



14. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium Mt 11,25-30

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Jesus macht die Erfahrung, dass die Lehrer seines Volkes, die Weisen und Klugen, ihn und seine Botschaft ablehnen. Er weiß, dass die, die selber groß sein wollen, ihn nicht verstehen können. Die Hilfsbedürftigen und am Leben Gehinderten aber haben einen Zugang zu ihm. Denn ihnen verheißt er Befreiung, Ruhe, Aufatmen. Er lädt sie ein, von ihm zu lernen, die Tora nicht als religiöse Last zu leben, sondern eben befreiend, im Horizont der von ihm verkündeten Herrschaft Gottes: In ihr geht es nicht primär um die Ehre Gottes, sondern um Barmherzigkeit gegenüber den bedrängten.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Textabschnitt ist eingebettet in Texte, in denen es um Konflikte und Streitgespräche Jesu mit einer wachsenden Ablehnungsfront geht. Das Gebet und die Anrede Jesu erscheint wie ein österlicher Lichtblick, wie die Öffnung des Himmels bei der Taufe oder bei der Verklärung, und lässt uns etwas von der Herzmitte Jesu ahnen. Er besteht aus drei Teilen:

- (1) Lobpreis des Vaters inmitten erfahrener Ablehnung
- (2) Offenbarung der intimen Nähe zwischen Jesus und dem himmlischen Vater
- (3) Frohe Botschaft für die Geplagten: das leichte Joch Jesu, das aufatmen lässt.

Inwiefern die Last Jesu leicht ist, obwohl Jesus nichts von der Herausforderung der Tora wegnimmt, zeigt erst der nachfolgende Abschnitt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Dennoch ruht der Abschnitt in sich.

b. Betonen

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 25 In jener Zeit sprach Jesus:
Ich **preise dich**, Vater, **Herr** des **Himmels** und der **Erde**,
weil du **all das** den **Weisen** und **Klugen verborgen**,
den **Unmündigen** aber **offenbart** hast.
- 26 **Ja, Vater**,
so hat es dir gefallen.
- 27 **Mir** ist von meinem Vater **alles** übergeben worden;
niemand kennt den Sohn,
nur der **Vater**,
und **niemand** kennt den Vater,
nur der **Sohn**
und der, dem es der Sohn **offenbaren** will.



- 28 **Kommt alle zu mir**,
die ihr euch **plagt** und schwere **Lasten** zu tragen habt.
Ich werde euch **Ruhe** verschaffen.
- 29 Nehmt **mein Joch** auf euch
und **lernt** von mir;
denn **ich** bin **gütig** und von Herzen **demütig**;
so werdet ihr **Ruhe** finden für eure Seele.
- 30 Denn **mein Joch drückt** nicht
und **meine** Last ist **leicht**.

c. Stimmung, Modulation

Der Text führt uns in eine intime Nähe zu Jesus. Er verlangt von uns Achtsamkeit, Ehrfurcht, Scheu; und er schenkt Trost und richtet uns auf. Entsprechend verhalten, staunend, unaufdringlich, aber doch auch mit dem Gefühl, das sich in den Worten ausdrückt, sollte er gelesen werden.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Ähnlich wie die Seligpreisungen in der Bergpredigt (Mt 5, 3-12) bietet der vorliegende Abschnitt ein Konzentrat des Evangeliums und eine einprägsame theologisch dichte Kurzfassung der Botschaft vom Reich Gottes. Drei Teile mit je einer theologischen Aussage gliedern den Text: Preisendes Gebet (VV 25-26), Offenbarungswort (V. 27), Einladung zum Vertrauen (VV 28-30).

Zunächst grenzt sich Jesus ab von den scheinbar „Weisen und Klugen“ seiner Zeit, die - wie zuvor erzählt - mit Unverständnis auf seine Botschaft vom Reich Gottes und seine großen Zeichen reagiert haben. Was den Lehrern Israels verborgen bleibt, hat Gott jedoch den einfachen Menschen offenbar gemacht. Im folgenden Offenbarungswort identifiziert Jesus Gott als seinen Vater. Dadurch bindet er alles Wissen über Gott an sich selbst: Wer Gott finden will, der findet ihn in ihm. Die Einladung zum Vertrauen auf Jesus und zum Tragen seines Jochs meint schließlich, dass die Menschen in ihm umfassendes und tragendes Heil erfahren können.

Jesus setzt sich an dieser Stelle im weitesten Sinne mit den jüdischen Gesetzesvorschriften seiner Zeit auseinander, die vielfach als Last und wie ein Joch als drückend empfunden wurden. Diese Gesetze hebt er nicht auf oder stellt ihnen gar die Willkür des Einzelnen gegenüber. Für ihn kommt es im Leben vielmehr auf die innere Orientierung des Menschen an, die an Jesus ihren Maßstab nehmen soll, d.h. sein Joch tragen soll. Gottes Liebe zu den Kleinen und Schwachen (vgl. Seligpreisungen), die Jesus vorgelebt hat, ist Maßstab des christlichen Lebens und Handelns, nicht nur die Befolgung von Gesetzen. Darin liegt die Lebensaufgabe auch für die Christen heute; eine Predigt sollte hier ihren Ausgangspunkt nehmen. Erst von der inneren Beziehung mit Jesus Christus und vom Blick auf sein Leben her ist es möglich, Gott zu finden - so der Grundgedanke des Matthäus. Eine Predigt kann anknüpfen an die vielfältigen Formen der Sinnsuche heute. Alle heutige Suche der Menschen nach Gott, nach einem tragfähigen Lebenssinn, kann dann auf Jesus ausgerichtet werden. Bei ihm ist alles zu finden, wonach die Menschen heute suchen, wenn sie ihm ganz vertrauen und sich ihm ganz überlassen.

(Stefan Böntert, Volk Gottes 6/2005,13f)

Dr. Wolfgang Wieland